

John Hopp

# Die Hölle in der Idylle



**Das Außenlager  
Alt Garge des  
KZ Neuengamme  
Erweiterte Neuausgabe**

**VSA:**

John Hopp  
Die Hölle in der Idylle

*John Hopp* (1910-2004) war Konstruktionsingenieur, Berufsschullehrer und Schulpsychologe.

John Hopp

**Die Hölle in der Idylle**

Das Außenlager Alt Garge  
des Konzentrationslagers Neuengamme  
Erweiterte Neuausgabe

VSA: Verlag Hamburg

© 4. Aufl. VSA: Verlag 2019, St. Georgs Kirchhof 6, D-20099 Hamburg  
1. Aufl.: VSA: Verlag 1987, 2., erw. Aufl. Winsen/Luhe 1993, 3., erw. Aufl. VSA: Verlag 2013.  
Die vorliegende 4. Auflage ist ein unveränderter Nachdruck der 3. Auflage, ergänzt um einen  
Nachruf auf Janusz Kahl, S. 11.  
Alle Rechte vorbehalten  
Umschlagfoto: © Beate Bodendorf; Grafik: W. Flesch  
Druck und Buchbindearbeiten: Beltz Bad Langensalza GmbH  
ISBN 978-3-89965-586-5

# Inhalt

Vorwort zur erweiterten Neuausgabe von <i>Lerke Scholing / Bodo Christiansen / Erika Tipke</i> .....	7
Geleitwort von <i>Detlef Garbe</i> .....	9
Vorwort zur zweiten Auflage von <i>John Hopp</i> .....	12
Geleitwort zur zweiten Auflage von <i>Herbert Obenaus</i> .....	13
Vorwort zur ersten Auflage von <i>John Hopp / Grit Petersen</i> .....	15
Geleitwort zur ersten Auflage von <i>Helga Schuchardt</i> .....	17
Einleitung .....	18
Organisatorische Struktur der Konzentrationslager und Kategorien der KZ-Häftlinge .....	26
SS und Konzentrationslager .....	29
Das KZ Neuengamme und seine Außenlager .....	33
Das KZ-Außenlager Alt Garge – Entstehung, Belegung, Schließung .....	39
Lagerbewachung und -verwaltung im Außenlager Alt Garge .....	57
Das Leben im Lager .....	70
Arbeit im Konzentrationslager .....	83
Selbstbehauptung und Solidarität .....	91
Das Beispiel der dänischen Gefangenen im KZ Alt Garge	
Kommunistischer und bürgerlicher Widerstand im besetzten Dänemark .....	101
Die unterschiedlichen Positionen von David Hejgaard und Jørgen Martens	

Fluchtversuche.....	106
Die Kranken .....	111
Die Toten .....	116
Tote KZ-Häftlinge in der Kiesgrube? .....	125
Pflege und Instandhaltung der Gräber .....	131
Das HEW-Kraftwerk Ost-Hannover – Entstehung, Verwendung, Abbruch .....	137
Verantwortung vor der Geschichte: der »Januskopf« der HEW .....	148
Alt Garge und seine Einwohner .....	152
Vergangenheitsbewältigung in Bleckede/Alt Garge 1985/86 .....	160
Neue Initiativen zur Vergangenheitsbewältigung in Bleckede-Alt Garge .....	165
<b>Anhang</b>	
Literatur- und Quellenverzeichnis .....	172
Liste des ersten Häftlingstransportes ins Außenlager Alt Garge .....	177
Die im Außenlager Alt Garge verstorbenen Häftlinge des Konzentrationslagers Neuengamme .....	186
Dokumente .....	190
Nachtrag von John Hopp .....	199
Nachruf auf John Hopp .....	204
<i>Henning Bendler</i>	
Neue Forschungen zur Geschichte des HEW-Gemeinschaftslagers (»Lager A«) in Alt Garge 1940-1951 .....	208

# Vorwort

Die Neuherausgabe des Buches von John Hopp in der 3. erweiterten Auflage geht zurück auf ein Zeitzeugengespräch im Mai 2011 in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, das mit dem polnischen Überlebenden Janusz Kahl,<sup>1</sup> der auch Häftling im Außenlager Alt Garge war, geführt wurde. Denkwürdig ist, dass Janusz Kahl am 2. Mai 1945 im KZ-Außenlager Wöbbelin bei Ludwigslust von amerikanischen Soldaten der 82. US-Luftlandedivision befreit wurde. Diese hatten drei Tage zuvor über eine Pontonbrücke in Bleckede, zu dem Alt Garge jetzt gehört, die Elbe überquert.

Gemeinsam mit dem Bleckeder Freundeskreis »Literatur in der Region« e.V. gibt der »Arbeitskreis Juden in Bleckede« dieses Buch neu heraus. Die 2. Auflage von 1993 ist vergriffen. 20 Jahre nach Erscheinen dieser Arbeit schien es angebracht, zusätzlich neue Forschungsergebnisse zur Geschichte des Außenlagers Alt Garge des KZ Neuengamme (des so genannten Lager B) einzufügen.

John Hopp hat in der 1. Auflage 1987, zusammen mit Grit Petersen, an diesem Beispiel das System der KZ-Außenlager konkret und generell aufgezeigt und die Grundlagen für die öffentliche Auseinandersetzung mit dem Außenlager vor Ort gelegt. Es war ein schwieriger Weg, der schließlich zum Gedenkstein in Alt Garge geführt hat und an die Leiden der Inhaftierten erinnert.

Im Anhang des vorliegenden Bandes findet sich ein Nachtrag von John Hopp, in dem er auf die damaligen Auseinandersetzungen eingeht. »Schließlich fand ... am 15. Februar 1995 in einer eindrucksvollen Feierstunde die Einweihung des Gedenksteins in Alt Garge, unter lebhafter Beteiligung der Bevölkerung, statt.« (S. 199)

Im Anhang dieser Ausgabe findet sich auch ein Nachruf auf John Hopp anlässlich seines Todes im Jahr 2004 aus der HLZ (Hamburger Lehrerzeitung). Henning Bendler berichtet über seine Forschungen zur Geschichte des HEW-Gemeinschaftslagers A in Alt Garge, von dem 1993 noch wenig bekannt war.

Den Text der 2. Auflage haben wir im Prinzip übernommen, z.T. Druckfehler und unwesentliche Details stillschweigend überarbeitet, einiges ergänzt und mit Anmerkungen, die sich aus neueren Forschungen ergeben, versehen. 2007 erschien das umfassende, uns hilfreiche Werk »Arbeit & Gewalt« des Historikers Marc Buggeln zum System der Außenlager des KZ Neuengamme. Von großer Hilfe war uns ebenso die fachliche Beratung des Historikers M.A., Georg Erdelbrock. Wir danken ihm für die konstruktive Zusammenarbeit.

---

<sup>1</sup> Siehe zu Janusz Kahl, der am 2.11.2016 verstarb, auch den Nachruf auf S. 11 (d. Red.).



Viele Zeitzeuginnen und Zeitzeugen leben inzwischen nicht mehr, wir sind also immer mehr auf die schriftlichen Zeugnisse angewiesen, die sie uns hinterlassen haben – ein weiterer Grund für eine Neuauflage. Einer der Menschen vor Ort, die sich von Anfang an für das Projekt von John Hopp und eine Neuauflage eingesetzt haben, war Ernst Tipke († 2010). Dies gilt auch für Pastor Steuernagel, der viele Jahre in der evangelischen Kirchengemeinde Barskamp gewirkt und John Hopp intensiv unterstützt hat.

Mögen sich viele der folgenden Generationen, für die die Geschichte des Nationalsozialismus in weite Ferne zu rücken scheint, mit ihr auseinander setzen – zumal es nicht mehr um Schuld, sondern um Verantwortung für die Zukunft geht.

Wir danken an dieser Stelle allen Institutionen und Einzelpersonen, die unser Projekt wohlwollend ermöglicht, begleitet und unterstützt haben. Ganz besonders danken wir der KZ-Gedenkstätte Neuengamme.

Wir danken für die finanzielle Unterstützung:



Stadt Bleckede,  
Bürgermeister  
Jens Böther

Karl-Heinz Hoppe, Detlef Gosselk

Wir danken für ihre ideelle und praktische Unterstützung:

Michael Hopp, Gisela Seifert, geb. Hopp, Grit Petersen,  
Mascha Pöhls, Monika Durst, Tatjana Schöler, Kerstin Hantel,  
Michael Teßmer und den graphischen werkstätten feldstrasse  
Maike Bruhns, Marion Fisch und dem VSA-Verlag

Juni 2013

*Lerke Scholing*  
*Bodo Christiansen*  
(für die AG »Juden in Bleckede«)

*Erika Tipke*  
(für den Bleckeder Freundeskreis  
»Literatur in der Region« e.V.)

# Geleitwort

Inmitten der kleinen Ortschaft Alt Garge, zugehörig zur Stadt Bleckede im Landkreis Lüneburg und idyllisch an der Elbe gelegen, findet sich ein unscheinbarer Findling. Seine Inschrift lautet: *»Auf dem gegenüberliegenden Platz bestand von August 1944 bis Februar 1945 ein Außenkommando des Konzentrationslagers Neuengamme. Von den etwa 500 Inhaftierten starben 49. Sie erlagen den unmenschlichen Bedingungen der Zwangsarbeit für den Bau eines Kraftwerks. Ihre Gedenk- und letzte Ruhestätte befindet sich auf dem Friedhof im benachbarten Ort Barskamp. Das Leiden und Sterben dieser Menschen während der Zeit des Nationalsozialismus mahnt uns, nie zu vergessen und für Frieden und Menschlichkeit einzutreten.«*

Alt Garge – ein Name auf der Liste der insgesamt über 85 Außenlager des KZ Neuengamme, die seit 1942, vor allem aber im letzten Kriegsjahr, in vielen Regionen Norddeutschlands entstanden, um das Arbeitskräftepotenzial der Häftlinge für kriegswirtschaftliche und militärische Vorhaben zu nutzen. Die Bedeutung der Außenlager zeigt sich daran, dass gegen Kriegsende in ihnen dreimal so viele KZ-Gefangene inhaftiert waren wie im Hauptlager: Ende März 1945, als bis zu 14.000 Häftlinge im vollkommen überbelegten Stammlager Neuengamme eingesperrt waren, mussten in den Außenlagern, wie der letzte Vierteljahresbericht des SS-Standortarztes vom 29. März 1945 ausweist, 39.880 Häftlinge, davon 12.073 Frauen, Sklavenarbeit für die Kriegswirtschaft leisten.

Mit der rücksichtslosen Ausnutzung der Arbeitskraft von Häftlingen unter Bedingungen, die den Tod durch Entkräftung bewusst einkalkulierten, steht das KZ Neuengamme und seine Außenlager für den von der SS geprägten Begriff »Vernichtung durch Arbeit«. Von den über 100.000 Häftlingen, die das 1938 in den Hamburger Landgebieten eingerichtete Stammlager und seine Außenlager bis 1945 zählten, fielen 43.000 den Lebens- und Arbeitsbedingungen zum Opfer. Sie starben an körperlicher Auszehrung, an Hunger, aufgrund von Misshandlungen und gezielten Mordaktionen.

Die Häftlinge in Alt Garge, die aus Polen, der Sowjetunion, den Niederlanden, Dänemark und weiteren Ländern stammten, mussten für die Hamburgischen Electricitätswerke (HEW) ein neues Kohlekraftwerk errichten. Die mit dem Bau beauftragten Firmen Rosseburg und Grün & Bilfinger setzten sie für schwere Erd- und Schachtarbeiten ein. Die geschwächten Häftlinge wurden regelmäßig ins Stammlager zurücktransportiert und gegen neue Arbeitskräfte ausgetauscht. Viele starben.

In diesem auf akribischer Forschung, vielen Archivrecherchen und vor allem Interviews basierenden Buch können die Details nachgelesen werden. Dass die

Geschichte des Außenlagers Alt Garge, das Leiden der Häftlinge ebenso wie die Handlungen der SS-Täter und die Absichten der wirtschaftlichen Nutznießer, vor dem Vergessen bewahrt wurden, ist vor allem John Hopp zu verdanken. Der Konstruktionsingenieur, Berufsschullehrer und Schulpsychologe stieß eher zufällig auf dieses Thema. Nachdem er – damals schon fünf Jahre Ruheständler – auf einem Spaziergang von seinem Ferienhaus im Nachbarort Barskamp aus auf dem dortigen Friedhof die Gräber von polnischen und dänischen KZ-Häftlingen gesehen hatte, ließ ihn die Frage nicht los, was es mit diesen Gräbern auf sich hatte. Das war 1980. Sieben Jahre später gab er gemeinsam mit der Diplompsychologin Grit Petersen im Hamburger VSA-Verlag unter dem Titel »Die Hölle in der Idylle. Das Außenkommando Alt Garge des KZ Neuengamme« eine 133-seitige Dokumentation heraus. Da er auch in den Jahren danach auf viele neue Funde und Informationen stieß, setzte er sich unermüdlich dafür ein, auch diese Erkenntnisse zu veröffentlichen. So erschien das Buch 1993 in einer von John Hopp überarbeiteten und um 60 Seiten erweiterten Fassung. Die Begegnungen mit dem damals schon über 80-jährigen Forscher und Aufklärer John Hopp sind mir, ich war damals gerade mit der Aufgabe der Leitung der KZ-Gedenkstätte Neuengamme betraut worden, unvergessen. Ich staunte nicht schlecht, als er mir zur Senkung der Druckkosten anbot, sein Manuskript digital zu erfassen. Zu diesem Zweck erlernte er dann tatsächlich die Bedienung des Computers, was seinerzeit noch nicht so komfortabel war wie heute.

Zum 50. Jahrestag der Befreiung hatte auch sein jahrelanges eifriges Bemühen um eine öffentliche Würdigung der Opfer seinen Ort erhalten. Die Stadt Bleckede weihte am 5. Mai 1995 im Ortsteil Alt Garge den Gedenkstein mit der eingangs erwähnten Widmung am Lagergelände ein. Auch gelang es durch politischen Druck, dass sich die HEW, die bis 1974 das Kohlekraftwerk Alt Garge betrieben, nach langer Zurückhaltung der Vergangenheit stellten. Eine Spende von 500.000 DM an die Stiftung »Polnisch-Deutsche Versöhnung« machte Leistungen an die letzten in Polen noch lebenden ehemaligen Häftlinge des Außenlagers Alt Garge möglich. Ohne das 100-jährige Firmenjubiläum 1994 und die dadurch mögliche mediale Aufmerksamkeit für das bis dahin unterschlagene Kapitel der Unternehmensgeschichte wäre dies wohl nicht geschehen. John Hopp berichtete über diese Früchte seiner Forschungen und Bemühungen in einem Nachtrag, den er Ende 1995 der 2. Auflage des Buches hinzufügte.

Es ist sehr zu begrüßen, dass nunmehr die Dokumentation »Die Hölle in der Idylle«, nach fast 20 Jahren, wieder der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird. Für die Neuherausgabe, für die sorgfältige editorische Überarbeitung, für Ergänzungen und die Hinzufügung neuer Forschungsergebnisse ist dem Arbeitskreis »Juden in Bleckede« sehr zu danken. Dieses Buch ist ein wichtiger Bei-

trag zur Regionalgeschichte, ein unverzichtbarer Mosaikstein zur Aufklärung über das Terror- und Lagersystem der SS, das sich nicht nur in weiter Ferne, in den besetzten Gebieten Osteuropas und den großen Lagerstandorten, sondern auch in der nachbarschaftlichen Idylle vollzog. Möge die Vergegenwärtigung vergangenen Unrechts uns sensibilisieren, heutige Verletzungen von Menschenrechten besser zu erkennen, und möglichen Gefährdungen von Freiheit, Gerechtigkeit und Demokratie entschieden entgegenzutreten.

Hamburg-Neuengamme, im Juni 2013

*Dr. Detlef Garbe*

### **Nachruf auf Janusz Kahl**

(1.2.1927, Warschau – 2.11.2016, Warschau)

Janusz Kahl, ehemaliger polnischer Häftling des KZ Neuengamme und im Außenlager Alt Garge, ist am 2. November 2016 im Alter von 89 Jahren verstorben. Er war auch Vizepräsident der Amicale Internationale KZ Neuengamme.

Wir trauern um einen hoch verehrten, gutmütigen, klugen und stillen Menschen, der überlebt hat und sehr dankbar dafür war.

Am 21. Oktober 2013 besuchte Janusz Kahl Alt Garge nach fast 70 Jahren und erzählte im Rahmen einer eindrucksvollen Veranstaltung anlässlich der Neuauflage des Buches von John Hopp: »Die Hölle in der Idylle« im Gymnasium Bleckede über die leidvollen Monate August 1944 bis Mai 1945 ohne Verbitterung.

Janusz Kahl: »Ich habe gelitten, aber das war damals. Das waren andere Leute. Nach 68 Jahren sind die Empfindungen verblasst und ich hatte Riesenglück.«

Nach dem Krieg studierte er Musik und komponierte und arbeitete 40 Jahre lang am Warschauer Operettentheater. Im Ruhestand erforschte er die Namen seiner polnischen Mithäftlinge.

Mit Janusz Kahl starb der letzte Überlebende der Häftlinge in Alt Garge. Er war ein unermüdlicher Kämpfer gegen das Vergessen.

Unser Mitgefühl im stillen Gedenken gehört seiner Familie.

AG Juden in Bleckede  
Bleckeder Freundeskreis Literatur in der Region e.V.

## Vorwort zur zweiten Auflage

Es waren hauptsächlich zwei Gründe, welche den Autor (Grit Petersen, Mitverfasserin der 1987 veröffentlichten Erstauflage, hat an der zweiten Auflage der Dokumentation nicht mehr mitgearbeitet) und die KZ-Gedenkstätte Neuengamme, Hamburg, (als Mitherausgeber) veranlasst haben, eine zweite Auflage der Dokumentation zu veröffentlichen:

- häufige Nachfragen nach dem Buch, dessen erste Auflage bald nach der Herausgabe vergriffen war,
- eine Reihe von neuen Informationen, die dem Verfasser zugegangen sind bzw. die er selbst recherchiert hat; zum Teil resultieren sie auch aus neuen Bekanntschaften mit Überlebenden des KZ Alt Garge.

Die neuen Informationen wurden zum Teil zu eigenständigen Kapiteln gestaltet, anderes wurde in den Text der ersten Auflage eingearbeitet; gleichzeitig wurde der Text der ersten Auflage überarbeitet und an mehreren Stellen verbessert. Die Einleitung wurde aktualisiert.

Wie schon bei den Arbeiten für die erste Auflage des Buches bekam ich auch dieses Mal wieder Hilfe und Unterstützung von zahlreichen Institutionen und Personen. Stellvertretend für viele andere seien hier erneut Pastor Gert Steuernagel aus Barskamp, der erst in den letzten Jahren dem Autor bekannt gewordene ehemalige Häftling Janusz Kahl aus Warschau und für die KZ-Gedenkstätte Neuengamme Sabine Homann und Dr. Detlef Garbe genannt. Unbeschadet der Kritik an den Hamburger Electricitätswerken in Bezug auf ihren Umgang mit jenem Teil der Firmengeschichte, in dem sie von dem Einsatz von KZ-Gefangenen profitierte, soll nicht versäumt werden, der HEW auch dieses Mal wieder Dank zu sagen für die freundliche Überlassung von textlichen Unterlagen und Bildmaterial über den Abbruch des Kraftwerks Ost-Hannover in Alt Garge.

Übersetzungen aus dem Dänischen für die neue Auflage besorgten Frau Dagmar Mørk Jensen, Thistedt/Dänemark, und Herr stud. arch. Frank Lehmann, Hamburg.

Dass die neue Auflage der Dokumentation in der vorliegenden Form und dem vergrößerten Umfang überhaupt realisiert werden konnte, verdanken die Herausgeber einer großzügigen Spende der Niedersächsischen Fußball-Toto- und Zahlenlotto GmbH.

Dafür sei an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön gesagt.

Winsen, im Juni 1993

*John Hopp*

## Geleitwort zur zweiten Auflage

Die zweite Auflage der Geschichte des KZ-Außenlagers Alt Garge erscheint zu einer Zeit, in der die Diskussion über die Verfolgungen durch die Nationalsozialisten erneut angeregt worden ist. Anlass war die Vereinigung der beiden deutschen Staaten und die Aufdeckung des Stasi-Systems in der DDR. Entstand nun doch bei denen, welchen die seit den 1980er Jahren verstärkte Erinnerung an die NS-Zeit schon immer gegen den Strich ging, die Hoffnung und Erwartung, dass die Beschäftigung mit der zweiten deutschen Diktatur die der ersten überlagern, ja vielleicht sogar ersetzen würde.

Das vorliegende Buch zeichnet die Geschichte eines KZ-Außenlagers nach, wie sie auch anderswo abgelaufen sein könnte. Die Überlieferung ist so gut und so schlecht wie anderswo, die Lücken, die immer wieder in den Registraturen der Firmen zu beobachten sind, die die Häftlinge beschäftigten, treten auch in Alt Garge auf. Lässt sich aus Parallelen doch nachweisen, dass die einzelnen Industriebetriebe bei der Beschaffung und Versorgung der Arbeitskräfte eng mit dem SS-Wirtschaftsverwaltungshauptamt und dem nächstliegenden Konzentrationslager, hier also Neuengamme, zusammenarbeiten mussten und dies ohne vertragliche Abmachungen und ohne Briefwechsel nicht zu bewerkstelligen war.

Was den Text besonders auszeichnet, ist das Bemühen, die Wahrnehmung des Konzentrationslagers und seiner Häftlinge bei der deutschen Bevölkerung aufzuzeichnen. Es wurde allgemein weggesehen, bei einem Fluchtversuch unterstützten Einwohner die SS bei der Wiederergreifung, in einzelnen Fällen aber wurde den Häftlingen auch geholfen. Besonders in diesen Passagen wird die Geschichte des KZ-Außenlagers zum Lehrstück, wie in einer Diktatur Unbeteiligte zu Beteiligten werden, die als Bürger auch Verantwortung zu tragen hatten. Die Neubearbeitung des Buches enthält auch erstmals ausführlichere Erörterungen über Selbstbehauptung, Widerstand und solidarisches Verhalten im Konzentrationslager.

Wichtig erscheint, dass die Nachkriegsgeschichte des Lagers Alt Garge nicht ausgespart wurde. Sie beginnt mit den Nachforschungen der Hinterbliebenen, sie ist aber auch eine Zeit des Vergessens gewesen, die erst in den 1980er Jahren durch die historische Aufarbeitung und die Bemühung um öffentliche Erinnerung unterbrochen wurde. Dieses Bemühen kann der Text von John Hopp durch intensive und wissenschaftlich belegte Informationen unterstützen. Denn es bleibt dabei, dass es ohne die Kenntnis der Zeit des Nationalsozialismus kein Verständnis für die Entwicklungen nach 1945 geben wird. Will man verhindern, dass die kommenden Generationen in Deutschland mit einer ihnen unverständ-

lichen Vergangenheit konfrontiert werden, so bedarf es einer auf Dauer angelegten Erinnerungsarbeit, gerade auch vor Ort, in der lokalen Idylle.

Mai 1993

*Prof. Dr. Herbert Obenaus*  
Vorsitzender des wissenschaftlichen Beirats  
für Gedenkstättenarbeit im Land Niedersachsen

# Vorwort zur ersten Auflage

*Wir dürfen den 8. Mai 1945 nicht vom  
30. Januar trennen ... Wer aber vor der Vergangenheit  
die Augen verschließt, wird blind für die Gegenwart.  
Wer sich der Unmenschlichkeit nicht erinnern will,  
der wird wieder anfällig für neue Ansteckungsgefahren.*  
Richard von Weizsäcker, 8. Mai 1985

*Wir schwören deshalb vor aller Welt auf  
diesem Appellplatz, an dieser Stätte des  
faschistischen Grauens: Wir stellen den Kampf  
erst ein, wenn auch der letzte Schuldige vor  
den Richtern der Völker steht! Die Vernichtung  
des Nazismus mit seinen Wurzeln ist unsere Losung.  
Der Aufbau einer neuen Welt des Friedens  
und der Freiheit ist unser Ziel.*  
Der Schwur von Buchenwald, 19. April 1945

Wir übergeben diese in gemeinsamer Arbeit entstandene Schrift der Öffentlichkeit im Gedenken an den Hamburger Lehrer, Schulpolitiker und Mitbegründer der sozialistischen Kinderfreunde-Bewegung Dr. Kurt Adams.

Gleich nach der nationalsozialistischen Machtergreifung wurde Adams seiner Funktion als Direktor der Hamburger Volkshochschule beraubt. Als langjähriger Lehrer John Hopps beeinflusste er maßgeblich dessen Entwicklung zu antifaschistisch-demokratischem Engagement. Im Zuge der »Gewitter-Aktion« im August 1944 wurde Adams verhaftet und in das KZ Buchenwald verschleppt, wo er am 7. Oktober umkam.

Im Gedenken auch an die Tausende und Abertausende, die im Widerstandskampf gegen den Hitler-Faschismus und als seine Opfer ihr Leben haben lassen müssen und angesichts zunehmender neofaschistischer Tendenzen und rechtsradikaler Aktivitäten in der Bundesrepublik Deutschland, beabsichtigen wir, mit der rückhaltlosen Aufklärung über einen Ausschnitt der nationalsozialistischen Vergangenheit im Hamburger Umfeld dazu beizutragen, dass diese faschistische Vergangenheit in Zukunft niemals wieder Gegenwart wird.

Wir danken allen Personen, Firmen und Institutionen, die mit Berichten, Aussagen und Materialien sowie mit finanziellen Zuwendungen zum Zustandekommen der Dokumentation über das KZ-Außenkommando Alt Garge beigetragen haben.



Den größten Anteil am Zustandekommen der Dokumentation haben die überlebenden KZ-Häftlinge aus Polen, Dänemark und Frankreich. Erst deren leidvolle Erinnerungen an die KZ-Haft in ihren zum Teil sehr ausführlichen Schilderungen über die konkreten »Lebens-« und Arbeitsverhältnisse im Lager ermöglichten es uns, ein sehr anschauliches Bild vom Außenlager Alt Garge entstehen zu lassen. Unsere Motivation, diese Erlebnisse und Geschehnisse nicht in Vergessenheit geraten zu lassen, wurde noch verstärkt, als wir einige der ehemaligen Häftlinge persönlich kennenlernen konnten.

Wir danken insbesondere auch Herrn Pastor Steuernagel aus Barskamp, der seit Beginn unserer Nachforschungen über das KZ Alt Garge durch Einsichtnahme und Überlassung der im Kirchenbüro vorhandenen einschlägigen Unterlagen, durch Vermittlung von Gesprächen mit Einwohnern aus Alt Garge und Barskamp wie auch mit seinen Amtsvorgängern und nicht zuletzt durch seine stets freundliche, manchmal auch kritische Anteilnahme unsere Arbeit unterstützt und gefördert hat. Unser Dank gilt gleichermaßen denjenigen Einwohnern aus Alt Garge und Barskamp, die uns freimütig über ihre Beobachtungen und Erlebnisse während der Zeit der KZ-Existenz berichtet haben.

Von den am Kraftwerksbau der Hamburgischen Electricitätswerke beteiligten Firmen hat uns die HEW selbst bei mehreren Besuchen in Hamburg bereitwillig Gelände- und Lagergrundriss-Zeichnungen sowie andere Dokumente und Fotos des Lagers und der Baustelle überlassen, und damit wesentlich zur Vervollständigung der Dokumentation beigetragen. Ähnliches gilt für die Firma Wayss & Freytag, Hamburg.

Eine größere Geldspende ließ uns die Stadtparkasse Lüneburg zukommen, wie auch viele private Spender unser Vorhaben durch kleinere Geldbeträge unterstützten.

Rat und tätige Unterstützung erhielten wir schließlich von dem Leiter der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, Dr. Ludwig Eiber, und den in der Amicale Internationale de Neuengamme organisierten ehemaligen KZ-Häftlingen Fritz Bringmann und Herbert Schemmel. Sie haben uns durch einschlägige Forschungsergebnisse bzw. auf eigener KZ-Erfahrung gegründete Kenntnisse wertvolle fachliche Ergänzungen für unsere Arbeit geliefert.

Die Übersetzungen aus dem Dänischen besorgten Frau Jörgensen, Winsen, sowie Frau Has und Herr Reiflin, beide Hamburg.

# Geleitwort zur ersten Auflage

Vor etwa fünf Jahren begannen Grit Petersen und John Hopp ihre Nachforschungen über das KZ-Außenlager Alt Garge.

Grit Petersen, die als Diplompsychologin in einem Kinderdorf in Alt Garge arbeitet, hatte den Anstoß hierzu durch einen Besuch im Dokumentenhaus des ehemaligen KZ Neuengamme bekommen, wo sie auf einer Karte entdeckte, dass es in Alt Garge ein Außenlager des KZ gegeben hatte. John Hopp, ein pensionierter Schulpsychologe und damit Zeitgenosse jener Geschehnisse, die in dieser Dokumentation behandelt werden, entdeckte bei einem Spaziergang die KZ-Gräber auf dem Friedhof in Barskamp. Weitere Recherchen führten sie jeweils zu Pastor Steuernagel in Barskamp, der beide zusammenbrachte.

Es verdient Anerkennung und Respekt, dass sich John Hopp und Grit Petersen dieser mühevollen Arbeit angenommen haben, ebenso, dass beide, die 40 Lebensjahre trennen, gemeinsam so intensiv und mit solcher Ausdauer an der Dokumentation gearbeitet haben.

Wenn man weiß, wie schwierig, mühevoll und langwierig Forschungen über KZ-Außenlager sind, wird man das Ergebnis besonders zu würdigen wissen. Die Suche nach Dokumenten, Augenzeugen und vor allem ehemaligen Häftlingen ist oft wenig erfolgversprechend. Die Ausdauer des Teams hat sich dennoch gelohnt. Wenngleich nicht alle Aspekte mit gleicher Dichte dargestellt werden konnten, ergibt die Dokumentation doch ein eindrucksvolles Bild vom Leben und Sterben der KZ-Gefangenen im Lager Alt Garge. Dabei haben sich die Autoren nicht auf die Aufarbeitung der Geschichte beschränkt, sie haben auch versucht, das Gedenken an diesen Ort des Leidens wiederzubeleben und die Mauern des Verdrängens und Vergessens zu durchbrechen.

Ein Beitrag zur »Heimatkunde«, die sich allzu oft nur auf die angenehmen Seiten der Vergangenheit beschränkt. Vielleicht wird diese Veröffentlichung dazu beitragen, dass eine Gedenktafel am Ort dieses Verbrechens nicht als »Ruhestörung«, sondern als eine Verpflichtung gegenüber den Opfern begriffen wird.

*Helga Schuchardt*

Senatorin a.D.

Präses der Kulturbehörde  
der Freien und Hansestadt Hamburg  
von 1983 bis 1987

# Einleitung

Ein beliebter Ausflugs- und Ferienort im Naherholungsraum um Hamburg ist das am Südufer der Oberelbe gelegene Alt Garge, als Ortsteil zur Stadtgemeinde Bleckede gehörend. Viele großstadtmüde Hamburger und auch Berliner haben sich hier eine Zweitwohnung oder ein Ferienhaus zugelegt.

Ein vielfarbiger Prospekt des Verkehrsvereins Bleckede wirbt für Bleckede, die »Kleinstadt mit Herz«, und ihre zwölf Ortsteile mit den folgenden Worten:

*»Ein idyllischer Ort neben dem anderen, einer kleiner als der andere, einer schöner als der andere ... Hier ist die Natur noch natürlich. Hier ist die Ruhe noch ruhig. Hier ist die Erholung noch erholsam ... Bleckede und seine 12 Ortsteile in einer Landschaft mit berühmter, traditionsreicher Vergangenheit ...«*

Mit verhaltenem Stolz wird auch ein Mann namens Friedrich Wilhelm Kücken (1810-1882) als bekanntester Bürger Bleckedes erwähnt, der als Komponist das Lied »Ach, wie ist's möglich dann?« verfasst hat.

Mit ähnlich romantisch untermalten Worten wie in dem Prospekt über Bleckede rühmt ein Werbefaltblatt aus dem Jahr 1973 Alt Garge als einen idyllischen Ort in landschaftlich schöner Lage und preist u.a. seine Pensionen und Gaststätten, die einen angenehmen Aufenthalt bei »liebenswürdiger Atmosphäre und gepflegter Gastlichkeit ... (gewährleisten)«. Neben der Ankündigung einiger weiterer Möglichkeiten der Erholung und Unterhaltung werden als besondere Sehenswürdigkeiten der von Otto Flath in Holz geschnitzte Verkündigungsalter in der Alt Garger Kirche und mehrere in der Umgebung liegende Hünengräber aus vorgeschichtlicher Zeit genannt.

Folgen wir jetzt eine Weile den Schritten und Überlegungen eines erfundenen Touristen, der sich – angezogen durch die Anpreisungen der Prospekte – nach Alt Garge begeben hat, um dort unberührte Natur zu erleben.

Stellen wir uns vor, er sei – von Bleckede kommend – mit dem Bus bereits an dem elektrischen Umspannwerk, das linkerhand der Straße liegt, vorbeigefahren. Stutzig gemacht hatten ihn dessen zahlreiche Isolatoren, erschien ihm die Anlage doch viel zu umfangreich für die Stromversorgung der kleinen Ortschaft.

Lassen wir ihn des Weiteren auf seinem Spaziergang durch den Ort auf eine Gruppe Radfahrer treffen, aus deren Gespräch er zufällig die Vokabel »Kraftwerk« aufschnappt. Auf seine Fragen hin erfährt der Tourist, dass die Gruppe unterwegs sei, um die alten Baulichkeiten des Kohlekraftwerks »Ost-Hannover« der Hamburgischen Electricitätswerke A.G. (HEW) in Augenschein zu nehmen, die demnächst abgerissen werden sollen. Den Betrieb habe das Kraftwerk bereits 1974 eingestellt.



Alt Garge – Blick ins Elbtal (Postkarte Sager)

Er schließt sich ihnen, die sich als Angehörige des Fachbereichs »Umweltschutz« entpuppen, an, da er durch sie Aufklärung über das so wenig in die landschaftliche Idylle passende Umspannwerk erhofft.

Die Gruppe verlässt die Hauptstraße Richtung Elbe und wendet sich dem mitten in die Landschaft aufragenden, klotzigen Hochbau aus roten Backsteinen zu. Einer der Teilnehmer, J. Bergmann, berichtet darüber später in der »Sammelschiene«, dem Blatt der HEW-Betriebsgemeinschaft:

*»Das verrostete Eingangstor zum Kohlenplatz öffnete sich für uns zum letzten Mal und durch hohes Wildkraut führte uns der Weg zum Brecherturm. Aber nicht zu nah, denn die Abrissbirne schlug bereits tiefe Löcher in das Mauerwerk. Der Brecherturm ist (heute: war) ein Unikum. Einst geplant und gebaut, um harte schlesische Kohle zu zerkleinern, diente er nach Kriegsende (...) als Kohlevorratsbunker für den Wochenendbetrieb.«*

Wieder zurück zur Hauptstraße geht es weiter in östlicher Richtung zu dem etwa einen Kilometer entfernten eigentlichen Kraftwerk, über eine Straße, die zum Gasthof »Fährhaus« führt und 1.000 m danach durch ein Torgatter versperrt ist. Hier liegt ein größerer Backsteinbau, der sich an den bewaldeten Geesthang anlehnt, und von dem zwei hohe Schornsteine in den Himmel aufragen.

Interessiert, aber immer noch verwirrt, nimmt unser Tourist die Ausführungen des ehemaligen Betriebsleiters, der die Gruppe begleitet, zur Kenntnis.

Welch ein Glück für den Touristen, in dieser Zeit nach Alt Garge gekommen zu sein: Wurden doch die beiden Schornsteinriesen im März 1988 fach-

männisch gesprengt und das Gebäude abgerissen. Heute, im Jahr 1993, deutet außer dem gebliebenen Umspannwerk nichts mehr auf die vormalige Existenz eines Kraftwerkes hin.

Die Aussage, »Abriss ist (...) die genehmigte und geordnete Entsorgung aller Materialien und die Wiederanpassung des Geländes an sein natürliches Umfeld« (Sammelschiene10/87), beginnt, sich zu bewahrheiten.

Der Tourist wundert sich: ein Kraftwerk von solchen Ausmaßen in der sonst so industriearmen Region? Irgendetwas hält ihn davon ab, die sich ihm spontan aufdrängenden Fragen zu äußern und die Anwesenheit des sachkundigen HEW-Mitarbeiters zu nutzen. Er will sich selbst Klarheit verschaffen.

Um Aufklärung bemüht, sucht er nach weiteren Informationen und findet sie in einigen Werbeschriften der Hamburgischen Electricitätswerke. In der 1954 anlässlich des 60-jährigen Bestehens der HEW veröffentlichten Informationsschrift »Strom für Hamburg« zum Beispiel heißt es:

*»Den Löwenanteil (an der Gesamtleistung der Stromerzeugung für Hamburg – d. Verf.) ... liefert Ost-Hannover, das modernste und damit wirtschaftlichste Werk der HEW. Es liegt 65 km elbaufwärts von Hamburg bei dem alten Fischerdorf Alt Garge. Die HEW wählten (1939) diesen Ort, weil zuständige*

*Der Kohlenbunker  
beim Abbruch  
(Foto: HEW)*





*Kraftwerk Ost-Hannover (Foto: Dokumentenhaus Neuengamme)*

*Reichsstellen ihnen auferlegt hatten, das neue, notwendig gewordene Kraftwerk außerhalb des luftgefährdeten Stadtgebietes zu errichten. Mit den Bauarbeiten wurde 1941 begonnen. Der erste Strom konnte aber erst 1946 geliefert werden ... Von seinem Standort aus hat man einen wunderbaren Blick in das mecklenburgische Land. Die Elbe aber, die hier durch eine der lieblichsten und verträumtesten Gegenden der oberelbischen Landschaft strömt, ist heute die Grenze zwischen der Bundesrepublik und der Sowjetzone.»<sup>1</sup> (S. 18f.)*

Sogar in dieser sonst so nüchternen Beschreibung der technischen Leistung des Kraftwerks fehlt nicht der Hinweis auf die idyllische Schönheit der Landschaft. Der Tourist entnimmt dieser Selbstdarstellung der HEW aber auch, dass das Kraftwerk aus kriegsbedingten Gründen in diesen entlegenen Landstrich hineingebaut wurde.

Sein Interesse richtet sich deshalb nun stärker auf diese Zeit der Entstehung und die Bedingungen, unter denen damals die Menschen lebten und arbeiteten. Lediglich mit zwei lapidaren Sätzen geht die erwähnte Jubiläumsschrift auf die besonderen Zeitumstände der damaligen Jahre ein:

*»Der Zweite Weltkrieg wird für die HEW zur Zeit der großen Prüfung und Bewährung. Trotz verheerender Zerstörungen in den Kraftwerken und im Netz*

<sup>1</sup> Zwischen 1949 und 1989: Deutsche Demokratische Republik



Toreingang zum HEW-Kraftwerk Alt Garge (Foto: Hopp)

*kann durch aufopfernden Dienst der HEW-Leute die Stromversorgung Hamburgs ohne bedeutende Störungen aufrechterhalten werden.» (S. 44)*

Und wer mit »HEW-Leuten« gemeint ist, erfährt man einige Zeilen weiter:

*»In den Zeichensälen, Konstruktionsbüros und kaufmännischen Abteilungen ... arbeiten Ingenieure, Techniker und Kaufleute über neuen Planungen. Ihr Schaffen richtet sich nicht auf das Heute, sondern auf das Morgen.« (S. 45)*

Keineswegs zufriedengestellt, drängen sich an dieser Stelle dem nachdenklich gewordenen Leser (vgl. Bertolt Brecht, »Wer baute das siebentorige Theben?«) einige Fragen auf. Es gab doch wohl nicht nur Planungsarbeiten und Berechnungen. Oder gruben etwa die Ingenieure selbst die Gräben und Schächte für die Erdkabel und mauerten die Techniker eigenhändig die Mauern und Wände des Kraftwerksgebäudes? Und die Kaufleute, montierten sie vielleicht selbst die Maschinen und Kessel, deren Rentabilität sie vorher berechnet hatten? Wer also waren die Menschen, die »heute« mit ihren Händen schufen, was »gestern« erdacht und geplant wurde?

Auch die im August 1982 erschienene Jubiläumsausgabe der »Sammelschiene« gibt keine genaue Antwort auf diese Frage. In einem ausführlichen Aufsatz »Entstanden in Zeiten der Not« schreibt der ehemalige Betriebsleiter des Kraftwerks Ost-Hannover, H. Martens, über die Bauzeit vor 1945:

*»Es waren Zeiten der Not, in denen die beteiligten Menschen erkannten, dass die Beseitigung des Mangels, dass bessere Lebensbedingungen nur durch harte*



*Umspannstation der HEW in Alt Garge (Foto: Hopp)*

*Arbeit, durch solidarisches gemeinsames Handeln und nicht durch Erfüllung besonderer Ansprüche Einzelner oder einzelner Gruppen erreicht werden können.» (Martens 1982: S. 6)*

Und für die Zeit nach 1945 heißt es dort:

*»Das Kraftwerk Ost-Hannover war ... eine für die damalige Zeit typische Bau- und Betriebsstätte: sie war Schmelztiegel der verschiedenen deutschen Volksstämme: etwa 60% der Belegschaft waren Flüchtlinge: Ostpreußen, Schlesier, Pommern, Mecklenburger, Sachsen, 30% waren einheimische Osthannoveraner, 10% Hamburger.« (ebd.: S. 7)*

Eine dritte Quelle schließlich gibt wenigstens einen indirekten Hinweis darauf, dass die Entstehung des Kraftwerks den Einsatz einer größeren Anzahl von Arbeitskräften erforderlich machte. Auf einer Baustellenzeichnung der HEW sind die Grundrisse von zwei Barackenlagern zu erkennen, einem größeren mit etwa 30 Gebäuden und einem kleineren mit neun Gebäuden. Beide Lager werden nichtssagend mit den Buchstaben A und B gekennzeichnet. Außerdem gab es noch ein Behelfsheim-Lager mit 15 Gebäuden. Einzelheiten über die Belegung dieser Lager sind aber weder den genannten Schriften noch der Zeichnung selbst zu entnehmen.

Unser Tourist, inzwischen zum engagierten Forscher geworden, greift nun zu verschiedenen Heimatbüchern, die zum Teil sehr ausführlich über die Geschichte und Struktur des Kreises Lüneburg mit seinen unterschiedlichen landschaftlichen Regionen und Ortschaften berichten. Überwiegend wird aller-



dings die Frühgeschichte mit den Herrschaftsverhältnissen vergangener Zeiten behandelt.

In einem von zwei neueren Büchern, in »Lüneburg 45«,<sup>2</sup> erfährt der Leser zwar viele interessante und ungeschminkte Details über das Schicksal der Stadt, ihrer unmittelbaren und teilweise auch weiteren Umgebung während der Zeit der nationalsozialistischen Diktatur und in den ersten Jahren nach 1945; das Kraftwerk der HEW wird aber nicht einmal erwähnt, geschweige denn seine Entstehung beschrieben.

In dem zweiten, erst 1983 erschienenen »Bleckeder Heimatbuch«<sup>3</sup> werden sogar die Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft und alle darauf bezogenen Ereignisse ausdrücklich ausgeklammert. In ihrem Vorwort schreibt die Verfasserin:

*»Aus der NS-Zeit hätte ich mich hauptsächlich auf mündliche Überlieferungen verlassen müssen, die schon interessant sind, aber nicht belegt werden können und deshalb von mir auch nicht verwandt wurden.«* (Schötteldreyer, Vorwort)

Ausgerechnet aber in diesem Buch wird der beharrlich forschende Tourist entgegen der einschränkenden Bemerkung endlich doch noch fündig. In dem Kapitel über Alt Garge schreibt die Autorin:

*»In den Kriegsjahren wurde ein Bahnanschluss von Bleckede am Waldfrieden vorbei für die Werkanlagen des Alt Garger Kohlekraftwerks gelegt, der auch für den Personenzug-Verkehr genutzt wurde.*

*Für diese schweren Arbeiten zog man die Insassen des Konzentrationslagers Neuengamme heran, die in eine Außenstelle nach Alt Garge verlegt worden waren. In dem extra dafür eingerichteten Lager befanden sich größtenteils Polen, jedoch auch Widerstandskämpfer aus Dänemark und Norwegen. Sie mussten täglich an der Bahnanlage arbeiten, Erdmassen mit Schaufeln und Kipploren transportieren. Als sich 1945 das Nahen der Alliierten ankündigte, hat man das Lager geräumt und die Häftlinge über die Elbe zurückverlegt.»* (Schötteldreyer, S. 275)

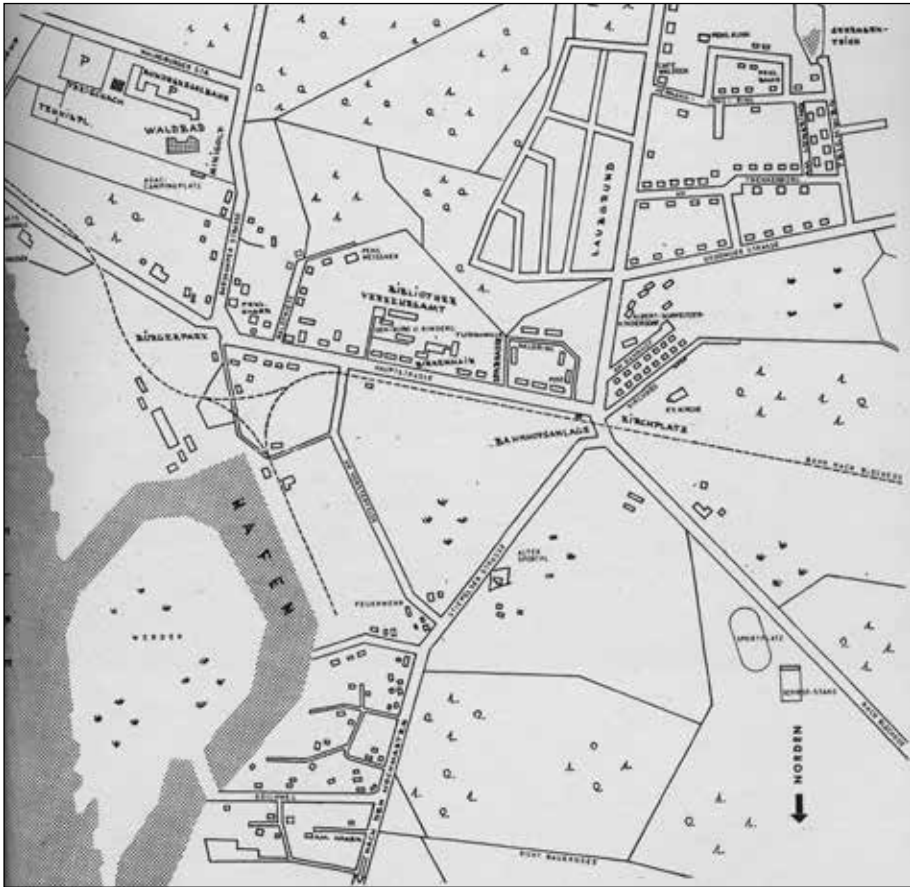
Die Verfasserin berichtet dann weiter über die im Lager verstorbenen Häftlinge, ihre Beisetzung auf dem Friedhof in Barskamp und die Exhumierung der Leichen nach dem Krieg. Sie schließt mit der Aufforderung:

*»Ein Mahnkreuz an den einheitlich angelegten Gräbern sollte uns diese Seite der Vergangenheit nie vergessen lassen.«* (Schötteldreyer, S. 275)

Nun vermochte der Tourist sich auch zu erklären, was ihn seinerzeit davon abgehalten hatte, seine Fragen zu stellen. Und mit großer Betroffenheit konstatiert der Tourist: Das also war es, was in der Selbstdarstellung der HEW und

<sup>2</sup> Pleß, Helmut C.: Lüneburg 45: Nordost-Niedersachsen zwischen Krieg und Frieden, Lüneburg 1979

<sup>3</sup> Schötteldreyer, Ute: Bleckeder Heimatbuch, Bleckede 1983



Alt Garge – Ortsplan (Prospekt Verkehrsamt Alt Garge, 1973)

im Rückblick auf die Entstehungsgeschichte des Alt Garger Kraftwerks so geflissentlich umgangen wurde – KZ-Häftlinge mussten Fronarbeit beim Aufbau leisten!

# Nachruf auf John Hopp

Am 16.3.1910 in Altona geboren, besuchte John Hopp die dreijährige »Vorschule« an der Oberrealschule vor dem Holstentor, dem späteren Albrecht-Thaer-Gymnasium.

»Ich selbst hatte das Glück, zu den Schülern zu gehören, die Ostern 1919 als ›Sexta‹ von Dr. Kurt Adams als Klassenlehrer übernommen wurde«, so John Hopp in seinem Beitrag in dem Buch ›Hamburg: Schule unterm Hakenkreuz‹. (Dr. Kurt Adams, geb. 15. Dezember 1889 in Hamburg; SPD, Studienrat an der Albrecht-Thaer-Schule. Seit 1929 Direktor an der Volkshochschule Hamburg. August 1944 im Zuge der ›Gewitteraktion‹ verhaftet, im KZ Buchenwald am 7. Oktober 1944 im Alter von 54 Jahren umgekommen.)

Für John Hopp war es eine weitere glückliche Fügung, dass Kurt Adams bis zum Abschluss der Oberprima 1928 sein Klassenlehrer blieb. Durch ihn als erziehende Bezugsperson fühlte sich John Hopp für sein Leben geprägt. An einem Beispiel macht er das in seinem Bericht deutlich: »Ostern 1925 kamen sieben jüdische Schüler aus der Talmud-Tora-Schule in unsere Klasse. Sie alle wurden in kürzester Zeit in unsere Restklasse integriert; und nicht nur das, Adams gelang es auch, in uns eine neue Einstellung zu erzeugen, nämlich die der Solidarität für die Besonderheiten der jüdischen Schüler.«

An anderer Stelle erinnert sich John Hopp an den Geschichtsunterricht: »Entsprechend dem Grundsatz des dialektischen Materialismus ... lernten wir bei Adams ›Geschichte‹ in der Abfolge ihrer gesellschaftlichen Hauptetappen mit deren gemeinsamem Grundzug der Ausbeutung und Klassenherrschaft.« Zweifellos haben die neun Schuljahre mit seinem verehrten Lehrer in starkem Maße zu dem Wunsch beigetragen, selbst einmal als Lehrer tätig zu sein und junge Menschen auf das Leben in Beruf und Gesellschaft vorzubereiten.

Im Alter von 37 Jahren begann John Hopp seinen Dienst an der Wagenbauschule in Hamburg. Bereits 1952 wurde er stundenweise an die Dienststelle Schülerhilfe abgeordnet, wo er dann von 1961 bis zur Versetzung in den Ruhestand im Januar 1975 wirkte. Im Alter von 48 Jahren begann er noch ein berufsbegleitendes Psychologiestudium.

John Hopp fühlte die Verpflichtung, zusammen mit Gleichgesinnten alles zu tun, um eine Wiederholung von Krieg und Faschismus zu verhindern.

Der Eintritt in die GEW (damals noch »Gesellschaft der Freunde«) war der erste und selbstverständliche Schritt. Er suchte und fand hier Menschen, die wie er die Lehren aus der jüngsten Vergangenheit gezogen hatten. Als diese 1946 den »Ausschuss für Erziehung zum Frieden« wiedergründeten, gehörte John Hopp bald zu diesem Kreis. John Hopp sah auch in der Arbeit des »Pflüger-



*John Hopp  
(Foto: Privat)*

kreises« (Der Pflüger – Blätter für Pädagogische Begegnung, eine gesamtdeutsche, kritische bildungspolitische Zeitschrift, die von Hamburger KollegInnen herausgegeben wurde) eine Möglichkeit für die Verständigung von Pädagogen aus West und Ost. Mit großem Interesse verfolgte John Hopp die Arbeit des »Schwelmer Kreises«, in dem sich 1952 Schulreformer der Weimarer Zeit zusammenfanden, um eine Spaltung des deutschen Schulwesens zu verhindern. In gesamtdeutschen Pädagogentagungen hielten sie Kontakt zwischen Ost und West, was damals in Zeiten des finstersten »Kalten Krieges« nicht üblich war. Im Arbeitsausschuss, dem leitenden Gremium des Kreises, fand John Menschen, denen er in langjähriger Freundschaft verbunden war.

Doch sein friedenspolitisches Engagement ging darüber hinaus: In den fünfziger Jahren trat er als Referent bei Jugendgruppen auf, sammelte Unterschriften von KollegInnen gegen die Ausrüstung der Bundeswehr mit Atomwaffen (Kampf dem Atomtod), nahm an den Ostermärschen teil, später dann an Aktionen gegen die Notstandsgesetze. Folgerichtig führte ihn sein Engagement in die Deutsche Friedensunion (DFU), für die er vor allem in Altona wirkte. In den 1980er Jahren sahen wir ihn aktiv beim »Krefelder Appell«, der sich gegen die Stationierung der Pershings in der BRD richtete, und in der Kontroverse um die Richtlinien zur Friedenserziehung in der KMK. Zeitweilig arbeitete er am »Informationsdienst für Bildungspolitik in Hamburg« (ibh) mit.

Auch innergewerkschaftlich gehörte John Hopp als Mitglied der Fachgruppe Gewerbelehrer zu denen, die beharrlich und ruhig davon überzeugten, dass

PädagogInnen parteiisch für die Sache des Friedens und der Demokratie, für den Dialog und für Abrüstung eintreten müssten. Als parallel zur staatlichen Berufsverbotpolitik innerhalb von GEW und DGB Mitglieder kommunistischer Gruppen und Parteien ausgeschlossen werden sollten (Unvereinbarkeitsbeschlüsse), wurde John Hopp zum Mitglied eines extra gebildeten Ausschusses der LVV gewählt, der vor Einleitung von Ausschlüssen schlichtend tätig wurde.

Das Bild des politisch engagierten John Hopp bliebe unvollständig ohne einen Hinweis auf seine Arbeit an dem Buch »Die Hölle in der Idylle«. Bei einem Spaziergang von seinem Ferienhaus in Barskamp aus entdeckte er 1980 auf dem Friedhof die Gräber von polnischen und dänischen KZ-Häftlingen. Im Vorwort ihres Buches schreiben John Hopp und seine Mitverfasserin Grit Petersen dazu: *»Wir übergeben diese in gemeinsamer Arbeit entstandene Schrift der Öffentlichkeit im Gedenken an den Hamburger Lehrer, Schulpolitiker und Mitbegründer der sozialistischen Kinderfreunde-Bewegung, Dr. Kurt Adams.*

*Im Gedenken auch an die Tausende und Abertausende, die im Widerstandskampf gegen den Hitler-Faschismus und als seine Opfer ihr Leben haben lassen müssen, und angesichts zunehmender neofaschistischer Tendenzen und rechtsradikaler Aktivitäten in der Bundesrepublik Deutschland beabsichtigen wir, mit der rückhaltlosen Aufklärung über einen Ausschnitt der nationalsozialistischen Vergangenheit im Hamburger Umfeld dazu beizutragen, dass die faschistische Vergangenheit in Zukunft niemals wieder Gegenwart wird.«*

Helga Schuchardt, Senatorin und Präses der Kulturbehörde Hamburg, würdigt diese fünfjährige Forschungsleistung in ihrem Geleitwort:

*»Es verdient Anerkennung und Respekt, dass sich John Hopp und Grit Petersen dieser mühevollen Arbeit angenommen haben, ebenso, dass beide, die 40 Lebensjahre trennen, gemeinsam so intensiv und mit solcher Ausdauer an der Dokumentation gearbeitet haben.«*

Mit der dankenswerten Anerkennung durch die Senatorin war für ihn der Fall des KZ-Außenkommandos Alt Garge nicht erledigt. John Hopp unternahm noch viele Reisen nach Polen und Dänemark, um überlebende Häftlinge aufzusuchen. Und er gab in der Auseinandersetzung mit den Stadtvertretern Bleckedes nicht nach, bis sie der Aufstellung eines Gedenksteines in Alt Garge zustimmten. Und schließlich setzte er die Leitung der HEW beharrlich unter Druck, bis sie nach etlichen Jahren endlich bereit war, den überlebenden polnischen Häftlingen eine Entschädigung zu zahlen.

So sagen wir Dir, lieber John: Du hast dich engagiert, gekämpft, und Du hast etwas bewirkt.

*Hartwig Baumbach/Horst Bethge*  
(aus: hlz – Zeitschrift der GEW Hamburg, 09-10/2004)

**Leserbrief zum Nachruf auf John Hopp**

Durch einen Hamburger Freund erhielt ich Euren Artikel über John Hopp. In Euren liebevolle Achtung für diesen Menschen ausdrückenden Grundton stimme ich gern mit ein. Wer John nicht kannte, dem aber wird möglicherweise die Glaubwürdigkeit der getroffenen Aussagen geschmälert durch das markante Nicht-Erwähnen des Lebensabschnitts zur Zeit der Nazis. Er selbst hat mir darüber folgendes erzählt: Als gelernter Ingenieur arbeitete er an der Konstruktion von Flugzeugen. Wegen dieser kriegswichtigen Tätigkeit war er vom Dienst an der Waffe befreit. Der junge John genoss dieses Privileg sowie das Leben insgesamt; den Aspekt politisch verantwortlichen Handelns ignorierte er. Als er nach Kriegsende mit ehemaligen KZ-Häftlingen zusammentraf und deren Leidensgeschichte kennenlernte, schien ihm sein eigenes Tun beinahe ein Frevel gewesen zu sein. Sein weiteres – von euch beschriebenes – lebenslanges Engagement war für ihn gewissermaßen eine niemals zur Gänze zu erfüllende Wiedergutmachung, der er sich aus innerer Notwendigkeit stellte. Es ist nicht zuletzt diese besondere Entwicklung, die John Hopp für mich zu einem Mut machenden Vorbild werden ließ.

*Grit Petersen*

(aus: hlz – Zeitschrift der GEW Hamburg, 11-12/2004)